

nur dem Gedanken sichtbar ist, der ganzen zwischen Himmel und Erde befindlichen Natur das Zeichen gibt, so bewegt sie sich unaufhörlich in ihren eigenen Kreisen und Grenzen, bald verschwindend, bald erscheinend, indem sie unzählige Gestalten zum Vorschein bringt und wieder verschwinden läßt aus einem Anfang. Es gleicht aber dieser Vorgang genau dem, was besonders in Kriegszeiten geschieht, wenn die Trompete dem Heer das Signal gibt; denn, sowie jeder den Ton hört, ergreift der eine den Schild, der andere zieht den Panzer an, der dritte legt Beinschienen, Helm oder Leibgurt an, und der eine räumt sein Pferd, der andere besteigt das Zweigespann, der dritte gibt die Losung weiter; es tritt aber sofort der Hauptmann zu seiner Kompanie, der Abteilungsführer zu seiner Abteilung, der Reiter auf den Flügel, der Leichtbewaffnete läuft auf seinen Platz; alles aber bewegt sich infolge des einen Signals auf Befehl des leitenden Führers. So muß man es sich auch bei dem All vorstellen; denn wenn infolge eines Anstoßes alles in Bewegung gesetzt wird, entsteht das Besondere, und dieser Anstoß ist unsichtbar und verborgen; das ist keineswegs ein Hindernis für ihn zum Handeln, noch für uns zum Vertrauen; denn auch die Seele, durch die wir leben und Häuser und Städte haben, ist unsichtbar und wird erst durch ihre Werke sichtbar; denn die ganze Einrichtung des Lebens ist von der Seele gefunden und bestimmt und wird von ihr in Ordnung gehalten, das Beachern und Bepflanzen der Erde, kunstvolle Erfindungen, Übung der Gesetze, staatliche Ordnung, Handlungen im Innern, auswärtige Kriege, Frieden. Dies muß man auch von Gott denken, der an Macht der Stärkste, an Schönheit der Vollendetste, an Leben unsterblich, an Tüchtigkeit der Hervorragendste ist, daß er, der der ganzen sterblichen Schöpfung unsichtbar ist, durch seine Werke sichtbar wird. Denn alle Vorgänge in der Luft, auf der Erde und im Wasser kann man in Wahrheit Werke Gottes nennen, der die Welt regiert. Nach dem Naturphilosophen Empedokles kann man sagen:

„Jegliches stammt von Gott, was da war und was ist und was sein wird;
Er allein ist Schöpfer der Männer und Weiber, der Bäume,
Aller Tiere der Erde, der Luft und des fließenden Wassers.“

Man könnte in der Tat, wenn auch verkleinernd, die Welt vergleichen mit den sogenannten Schlüsselsteinen in den Bögen (= Gewölben), welche, in die Mitte gesetzt, durch ihre Bindung nach beiden Seiten die ganze Gestalt des Bogens in Harmonie und Ordnung halten und dauerhaft machen. Man sagt aber auch, daß der Bildhauer Phidias, als er die Athene auf der Akropolis schuf, mitten auf ihrem Schild sein eigenes Antlitz abgebildet und durch einen unsichtbaren Kunstgriff so mit dem Götterbild verbunden habe, daß, wenn einer es wegnehmen wollte, er notwendig das ganze Götterbild zerstörte und vernichtete. Dieselbe Bedeutung hat Gott im Kosmos, indem er die Harmonie und Dauer des Alls aufrecht erhält; nur daß er nicht in der Mitte ist, wo unsere Erde und schmutzige Gegend sich befindet; sondern er sitzt oben, rein, am reinen Ort. Diesen Ort nennen wir in Wahrheit „Himmel“, weil er der äußerste von den oberen Räumen ist, und den „Olymp“, weil er ganz glänzend ist und frei von jeder Finsternis und ungeordneten Bewegung, desgleichen es bei uns gibt infolge der Gewalt des Wintersturmes und der Winde.¹⁾ Homer sagt:

„zum hohen Olympos, der Götter ewigem Wohnsitz,
Der nie wird von Orkanen erschüttert, vom Regen beflutet,
Nimmer bestöbert vom Schnee; die wolkenloseste Heitre
Waltet ruhig umher und deckt ihn mit schimmerndem Glanze.“

(Od. VI. 42 ff.)

Zeugnis legt auch alle Welt ab, welche den oberen Raum Gott zuspricht;

¹⁾ Hier ist eine Etymologie der Worte „Uranos“ und „Olymp“ versucht.